

Rissen in den Pfeilern des Doms auf der Spur

Beim Wiederaufbau wurde Schutt verwendet. Nun kommen die Bausünden zutage. Ingenieure überprüfen das Bauwerk deshalb zentimetergenau.

VON PETER KUMMER

XANTEN Über zu wenig Arbeit kann sich der Leiter der Dombauhütte, Johannes Schubert, wahrlich nicht beklagen, denn der Xantener Dom ist eine permanente Baustelle. Nun holt den Dom noch eine (Bau-)Stunde der Vergangenheit ein, die möglicherweise Schuberts Planung für die nächsten Jahre über den Haufen wirft: Risse durchziehen die Pfeiler, die den Druck der Gewölbedecke nach unten ableiten.

Die Pfeiler haben einen festen Mantel aus Stein, der bestenfalls noch zusätzlich mit Klammern zusammengehalten wird. Zu Zeiten des Wiederaufbaus des Doms nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Hohlräume mit allerhand Bauschutt, Holzresten, Mörtelverfüllungen, Sand, Erde und aufquellenden Tuffsteinen aufgefüllt worden. „Das sind Sachen, die man sich gar nicht vorstellen kann“, erklärt der Steinmetz. Baulicher Unrat, den seinerzeit die Arbeiter kurzerhand in die Schächte der 14 Pfeiler entsorgten.

Zuerst hatte der Leiter der Dombauhütte an normale Spannungsrisse gedacht, wie sie an jedem Bauwerk vorkommen können. Doch bei

der Überprüfung der Schäden stellte sich heraus, dass mehr dahinter stecken muss. Mit den Jahren war immer mehr Regenwasser eingedrungen. Es konnte nicht wieder ablaufen, gefror im Winter, der Kern quoll auf und drückte so einzelne Steine bis zu einem Zentimeter nach außen, so dass es zu den bis zu sieben Millimeter langen Rissen kam. An einem Pfeiler, so viel ist schon jetzt zu erkennen, neigt sich die Überdachung mit der Kreuzblumgar etwas zur Seite.

Zu einer Verschärfung des Problems haben die nach dem Krieg verwendeten Steine aus Basaltlava beigetragen. Sie können kein Wasser aufnehmen, sondern leiten es nach innen weiter, wo es günstigstenfalls über die offenen Fugen verdunsten kann.

Doch das reicht nicht, Johannes Schubert vermutet in den Hohlräumen hunderte Liter Wasser.

Jetzt werden zunächst einmal die Schäden aufgenommen und dokumentiert. Hierfür hat der Leiter der Dombauhütte das Rheinbacher Büro IngenieurTeam2 beauftragt, das sich auf die Vermessung von Gebäuden spezialisiert hat. Die Mitarbeiter scannen derzeit das Bauwerk

„Das sind Sachen, die man sich gar nicht vorstellen kann“

Johannes Schubert
Leiter der Dombauhütte

SANIERUNG

Eine Arbeit für die nächsten Jahre

Planung Nachdem die Arbeiten an der Nordseite des Doms zum Kreuzgang hin in diesem Jahr abgeschlossen sind, wollte Schubert 2014 eigentlich mit der Südseite beginnen.

Fenster Auch dort sollte ein Schutz vor den alten Fenstern angebracht, das Gewölbe ausgebessert und renoviert werden.

Änderungen Doch daraus scheint nichts zu werden. „Jetzt müssen wir sehen, ob wir diese Arbeiten wegen der Pfeiler für die nächsten Jahre zurückstellen müssen“, befürchtet Schubert.

Millimeter für Millimeter, um die Daten später am Computer in Pläne und ein 3D-Modell umzusetzen. Mit diesen Zeichnungen, auf der jede einzelne Fuge zu erkennen sein wird, werden sich Schubert und die Vertreter des Rheinbacher Unternehmens zusammensetzen und eine Prioritätenliste erstellen. Die entscheidende Frage ist, wie das Innere der Pfeiler trockengelegt werden kann.

Vermessen die Dom-Pfeiler mit einem 3-D-Scanner zentimetergenau (von links): Johannes Schubert mit Ralph Heiliger, André Pape (hinten) und Bruno Zöllner vom Rheinbacher Büro IngenieurTeam2.

RP-FOTO: ARMIN FISCHER

Dauerbaustelle: Fenster, Skulpturen, Dachrinnen

XANTEN (pek) Flexibilität gehört zu den wichtigsten Eigenschaften der Mitarbeiter in der Dombauhütte. Da mag die Jahresplanung noch so detailliert erarbeitet sein, einhalten kann Steinmetzmeister Johannes Schubert sie selten. Immer wieder ergeben sich spontan neue Baustellen, die vorrangig betreut werden müssen.

Jüngstes Beispiel neben den mit Wasser vollgesogenen Pfeilern ist das 100 Quadratmeter große Fenster an der Westfront. Durch die Fensterbank ist immer wieder Wasser eingedrungen, bis sie jetzt kurz-

fristig mit Blei abgedichtet werden konnte.

Ein Höhepunkt des zurückliegenden Sanierungsjahres war für den Leiter der Dombauhütte die Rekonstruktion der Figurengruppe auf dem Ölberg. Sie war im Zweiten Weltkrieg in weiten Teilen zerstört worden und konnte jetzt nach Vorlage von alten Fotos in großen Bereichen nachgebildet werden. „In der Kunstgeschichte zählen die Figuren zu den wichtigsten Zeugnissen deutscher Bildhauerkunst des 16. Jahrhunderts“, erklärt Johannes Schubert.

Geplant und in den vergangenen zwölf Monaten auch umgesetzt wurde die Restaurierung von Glasfenstern mit ihren farbigen Darstellungen. Schubert: „Bei diesem mittelalterlichen Glasschatz waren zum Teil ganze Farbschichten verschwunden.“ Sie wurden wieder nachgezogen; als Schutz vor Umwelteinflüssen brachten Mitarbeiter der Dombauhütte zusätzlich von außen durchsichtige Scheiben an.

Auf den vertrauten Klang der Viktor-Glocke, bei der sich ein Riss aufgetan hat, mussten die Xantener 2013 weitgehend verzichten. Nur zu

wichtigen Anlässen durfte die Läuterkompanie sie bedienen. Dabei wird es trotz einer Investition im ersten Quartal 2014 bleiben: Der jetzige Klöppel, so hatte es ein Gutachter festgestellt, ist zu leicht und kann dadurch weitere Schäden anrichten. Er soll durch einen schwereren ersetzt werden.

Ein Schock sei 2013 die Ankündigung der Landesregierung gewesen, die Denkmalförderung umzustellen. „Das hätte uns gehörig aus der Bahn geworfen.“ Doch dank des unermüdligen Einsatzes des Dombauvereins konnte dies abgewendet

werden. Der Einsatz habe sich gelohnt, freut sich der Steinmetz, die von einer Kürzung bedrohte Mitarbeiterstelle blieb erhalten.

Die letzten zwölf Monate waren für die Dombauhütte auch das Jahr der Kinder- und Jugendprojekte. Neben den vielen normalen Angeboten wie Führungen bot sie auch spezielle Aktionen in Bildhauerei, im Modellieren und Freskomalerei an.

In die Planung für 2014 mit aufgenommen hat Schubert die Erneuerung der verfallenen Unterkonstruktion für Dachrinnen und den weiteren Schutz der alten Glasscheiben.